

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 277.

Neuenbürg, Dienstag, den 29. November 1921.

79. Jahrgang.

Was den Kommunisten das Leben der Arbeiter wert ist.

Während Märzaufrüstung sollten Arbeiterhäuser die Luft geprengt und Arbeiter getötet werden, um Stimmung für die kommunistischen Parolen zu machen.

Die Kommunisten und Unabhängigen haben beschlossen, die Köpfe der Führer und der SPD. hinweg einen all- deutschen deutschen Betriebsratskongress nach Berlin zu versetzen, um in Anlehnung an die Methoden der ehemaligen Arbeiter- und Soldatenräte die proletarische Diktatur zu errichten. Die SPD. holt nun zum Gegenstoß aus und hat mit Enthaltungen, die auch den Verbleibenden und denjenigen zeigen müssen, wie weitentweit die Kommunisten davon entfernt sind, die Sache der Arbeiter zu der ihrigen zu machen. Die aufsehenerregenden Enthaltungen besetzen die Veröffentlichung der Berichte der Kommunisten und von Bismarck, in deren Händen während des Märzaufrüstung die Leitung der ausländischen Bewegung in Halle lag. Kommt berichtet feinerseit an die Zeitung der SPD., daß bei den kommunistischen Beratungen, bei denen der von der Zentrale geforderte kommunistische Landtags- gegendes Eberlein die Hauptrolle spielte, beschlossen wurde, die Arbeiterschaft durch Attentate aufzusprengen, da sie sich nicht dazu zu bewegen gewiesen sei, den kommunistischen Plan zu folgen. Eberlein wollte, daß zwei mit Granaten besetzte Munitionskisten Waggon, die auf dem Bahnhof in Halle standen, in die Luft gesprengt würden. Dann sollte die kommunistische Parteizentrale in Halle folgenden Bescheid bringen: „Durch Unvorsichtigkeit ist die Munition der Revolution in die Luft geflogen, die Wohnungen der Arbeiter zusammengebrochen, hundert Arbeiter sind tot.“ Der Vorstand Eberleins war damit noch nicht gefüllt. Es sollten außerdem noch die Munitionskisten und die Produktions- arbeiterschaft in die Luft gehen, denn er hoffte, die Arbeiterschaft würde gerade dadurch gereizt werden, wenn man sie sagen konnte, die Konterrevolution habe das Heim der Arbeiter zerstört. Der Bericht Bismarcks bekräftigt in dem die Ausführung dem direkten Auftrag gegeben habe, die Aktion in Halle einzuleiten und unter allen Umständen in Deutschland eine Parole zu schaffen, auf die hin im ganzen Lande eine Arbeiterbewegung hätte in Fluß gebracht werden können. Da die Spionagen sich trotz aller Protestationen außerordentlich zurückziehen, sollten ihnen die Waffen gewaltsam entzogen werden. Bismarck berichtet ferner: „Er (Eberlein) gab den offiziellen Auftrag, die Munitionskisten in Seelen und einige Stunden darauf, um die Beschleunigung glaubhaft zu machen, das neu erworbene Landstück der Produktivgenossenschaft in die Luft zu sprengen.“ Nur einigen Zufällen ist es, wie Bismarck an die Zeitung berichtet, zuzuschreiben, daß beide Aufträge nicht durchgeführt werden konnten. So mißlang der Anschlag auf das Munitionskistengebäude, weil dort die Bindung verzögert wurde. Eberlein ankerte seine Empörung darüber, daß nicht einmal ein ausländisches Stück Land in der Nähe vorhanden war. Geradezu beifolles an Niedrigkeit und Gemeinheit der Bestimmung war auch folgender Plan der Kommunisten: Es sollte in der Nacht durch einige Stöpsel eine lebhafte Schießerei, möglichst auch mit Landgranaten, in einigen Häusern der Stadt einsetzen. Es sollte dann die Meldung verbreitet werden, der Genosse Lemd sei bei den Kämpfen schwer verwundet und durch Sipo- oder Spionagen im Auto verschleppt worden, unbeladnet wohin. Eine ähnliche Komödie sollte mit meiner Demagogie (Bismarck) aufgeführt werden. Da unsere Namen bei der Arbeit einen guten Klang haben, so erhoffte man dadurch ein gewisses Ansehen (1) der Empörung und einen spontanen Ausbruch des Generalstreiks. Von der Durchführung dieses Plans hat man durch die Weiterentwicklung der Verhältnisse abgesehen. Bismarck berichtet noch, daß Eberlein, empört über das Mißlingen des Anschlages auf das Gebäude der Produktivgenossenschaft, darauf gedrungen habe, daß dieser Anschlag unter allen Umständen, ganz gleich, ob am Tage oder in der Nacht, erfolgen solle. Als man ihm zu bedenken gab, daß die Durchführung des Anschlages am Tage dieses ungeheuren 20 Menschen das Leben kosten würde, habe er sich Bedenken mit einer Handbewegung abgetan.

Dem „Vorwärts“ zufolge sollten diese Berichte von den Angehörigen der Revigruppe dem Exekutivkomitee der Moskauer Internationale unterbreitet werden, um als Unterlage für die Propaganda der Anhänger Levis gegenüber der Parteizentrale der SPD. zu dienen. Die Berichte wurden dann Maxa in Halle, als sie nach Sommerland reiste, beim Ueberreichen in die Hände abgenommen. Ein Zweifel an ihrer Echtheit kann nicht aufkommen.

Stuttgart, 28. Nov. Auf eine kleine Anfrage Reeder (SPD.) über die Rinderkattung zu viel einbehaltenen Reichs- finanzminister für 1920 hat Finanzminister Hisinger schriftlich geantwortet, daß er mit dem Finanzamt ins Benehmen ist, das eine beschleunigte endgültige Veranlagung der Einkommensteuer mit Nachdruck betreibt. Im Zusammenhang damit soll die Rinderkattung überschuldet Beträge erfolgen. Die Veranlagung sei zurzeit in vollem Gange. Ein weiteres Bedenken auf Sonderbehandlung aller Lohnsteuerpflichtigen bezug auf den ungescherten Fortgang des Veranlagungs- werks, keine beschleunigte Durchführung und damit die Einkommensabgaben brummen. Bei einer Vorwegnahme der Lohn- steuerpflichtigen hätten überdies deren Arbeitgeber, bei den Landbesitzern die Staatslasten noch besonders mitzuwirken, wo-

durch die baldige Auszahlung der erhöhten Beihilfungsbezüge in Frage gestellt würde.

München, 28. Nov. Von demokratischer Seite wurde im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Die metallverarbeitende Industrie steht unmittelbar vor einer Rohstoffkrise von kata- strophaler Bedeutung. Große Fabriken sind nur noch auf wenige Wochen eingedeckt. In gleich bedrückender Lage befindet sich ein großer Teil unserer übrigen Industrie. Die un- absehbaren Folgen des Rohstoffmangels ist Arbeitslosigkeit mit allen ihren schlimmen wirtschaftlichen Folgerisierungen. Ist die Regierung bereit, bei der Reichsregierung sofort Schritte nach der Richtung hin zu unternehmen, daß ein sofortiges Aus- fuhrverbot für Schwarz- und Weißblech, Draht und sonstige Metallfabrikate, sowie aller für unsere Industrie notwendigen Materialien ausgesprochen wird?

München, 28. Nov. Der Landtag genehmigte den Antrag der Regierung auf Beteiligung des bayerischen Staates an der Rhein-Rhein-Donau-K.G. mit Stammaktien im Betrage von 240 Millionen Mark. Der Antrag der U.S.P. auf Teil- nahme des Landtags als Körperschaft im Aufsichtsrat des Unternehmens wurde abgelehnt.

Koblenz, 28. Nov. Gestern nachmittag verließ der erste Deimtrandsport amerikanischer Truppen Koblenz. Es handelt sich um 710 Mann mit 99 Frauen und Kindern.

Die Wahl in Oeffen.

Darstadt, 28. Nov. Bei den am Sonntag in Oeffen stattge- fundenen Landtagswahlen hat sich eine große bürgerliche Mehr- heit ergeben. Die Sozialdemokratie und die Demokraten haben einen großen Verlust erlitten. Die Wahlen haben folgendes Ergebnis: 24 Sozialdemokraten (30), 12 Zentrum (13), 8 Frei- mauer (9), 2 bis 3 Deutschnationale (1), 4 Unabhängige und Kommunisten (1), 12 Deutsche Volkspartei (5), Demokraten 5 (13). Während das bisherige Stimmverhältnis 2:38 war, stellt es sich jetzt auf 28:50 für die bürgerlichen Parteien.

Die Propagandareisen in die zerstörten Gebiete Frankreichs.

Das französische Propaganda-Organ „Echo du Rhin“ schreibt über die von der französischen Propaganda veranstalteten Reisen deutscher Personen in die zerstörten Gebiete Frank- reichs und versucht, zwischen den Zielen eine richtige Teil- nahme an diesen Reisen durchzubilden zu lassen. Außerdem nimmt das Blatt an, daß die Rheinländer, die an dieser Reise teil- genommen haben, zuzunahme von der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete berichten werden. Die rheinischen Besucher hätten ihren tiefen Eindruck über den Anblick der zerstörten Ruinen nicht verborgen und mit Erläuterungen über die Lasten gesprochen, mit der die Bevölkerung an das Werk der Wieder- herstellung gegangen ist. Diefem ganzen besetzten Propaganda- gefolge gegenüber sei nur zu der letzten Behauptung ausdrück- lich festzustellen, daß die wenigen rheinischen Besucher ganz im Gegenteil der Meinung Ausdruck verliehen haben, die im Ver- gleich zum Wiederaufbau Ostpreußens äußerst minimale Wieder- aufbaufähigkeit in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs könne anscheinend nur darauf zurückgeführt werden, daß man mit diesen Gebieten vor verbündeten und zentralen Besuchern noch lange Reklame zu machen gedenkt.

Stinnes in Berlin.

Berlin, 28. Nov. Mit der Reise von Stinnes nach Lon- don ist es merkwürdig zugegangen. Die sollte, was ja auch das Verhältniß war, da die Öffentlichkeit solchen Dingen nur schaden, geheim gehalten werden, kam aber durch eine Indis- cretion in die deutsche Presse und bedeutete dann für London eine Sensation, so daß Stinnes in seinem Hotel belagert war und keinen Schritt ohne die Detektiv-Reporter machen konnte. Troz- dem ist es diesen sinnigen Herren nicht möglich gewesen, festzu- stellen, ob Stinnes' Mund George gesprochen hat oder ob die Verhandlung durch Mittelsmänner erfolgte. Was er dagegen in London wollte, darüber ist auch auf dem Umweg über die französische Presse ziemlich klarheit geschaffen worden. Er war nicht als Beauftragter der deutschen Regierung, sondern er war als deutscher Kaufmann, freilich als Exponent der deut- schen Wirtschaft, in London mit der Absicht, seine eigenen wirtschaftlichen Ziele zu verfolgen, die sich in diesem Falle voll- ständig mit dem Willen der deutschen Politik decken dürften. Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß Herr Stinnes die Rettung der europäischen Wirtschaft im Osten liebt, wo er durch das An- wesenwirken aller produktiven Kräfte der alten Kulturstaaten Neuland zu gewinnen hofft, das groß genug ist, um die Folgen des Krieges vornehmlich für Deutschland wettmachen zu kön- nen, und daß er darüber Verbindungen mit den führenden englischen Industriellen geknüpft hat, die ihrerseits wieder Zä- hung nach Frankreich nehmen. Daß aber ein solches riesen- großes Unternehmen nur möglich ist, wenn gleichzeitig der Ban- terott Deutschlands verhindert wird, ist eine selbstverständliche Schlussfolgerung. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß einige Zeit vergeht, bis ein derartiges Geschäft reif zum Abschluß wird. Es kann sich also vorläufig nur um Vorbesprechungen handeln, die ein abschließendes Urteil über das Ergebnis noch nicht gestatten. Aber so viel wird man sagen dürfen, daß Herr Stinnes nicht unbefriedigt von seiner Reise zurückgekehrt ist und eine gewisse Hoffnung auf einen weiteren günstigen Fortgang besteht. Auch mit der Rückfahrt ist es seltsam gese- hen. Nach Presseäußerungen sollte Herr Stinnes direkt den Weg nach seiner Wohnung in Mühlheim genommen haben, während man berichtet wird, daß er am Samstag vormittag in Berlin eingetroffen ist und sofort eine mehrstündige Bespre- chung mit dem Reichsfiskus gehabt hat. An amtlichen Stellen wird das zwar bestritten; wir glauben aber doch, die Richtigkeit unserer Meldung anspricht erhalten zu sollen.

Das Geheimnis der kommunistischen Dokumente.

Berlin, 28. Nov. Auf die zahlreichen Anfragen, wie die Enthaltungen über die kommunistischen Geheimberichte ange- rechnet in die Hände des „Vorwärts“ gekommen sind, heißt sich

der Staatskommissar für öffentliche Ordnung, Herr Weismann, dem das ganze Material überantwortet war, zu einer Er- klärung gezwungen, die allerdings recht wortreich und diplo- matisch ist, aber um den entscheidenden Punkt herumgeht. Herr Weismann läßt mitteilen, daß er die Berichte, die der Frau Klein abgenommen waren, am 8. Juli bekommen hat und sie nach sorgfältiger Durchsicht am 16. August dem Oberreichs- anwalt in Leipzig zur Einleitung der freirechtlichen Verfahren gegen die beteiligten Personen eingereicht hat. Am 29. Septem- ber teilte der Oberreichsanwalt mit, daß die Verwertung des Materials im preussischen Untersuchungs-Ausschuß über die Vorgänge bei den Märzunruhen nicht erfolgen könne, da der Fortgang der gerichtlichen Untersuchung eine Geheimhaltung erforderlich mache. Am 10. November hat dann der Ober- reichsanwalt erklärt, daß nach dem Stand des Verfahrens eine Verwertung des Materials keine Bedenken mehr entgegenbrin- gen, da das Verfahren eingeleitet sei und Verdunklungsgefahr nicht mehr bestehe. Somit ist alles in schönster Ordnung, und es entspricht den guten altpreussischen Traditionen, daß der Wunsch des Oberreichsanwaltes berücksichtigt wurde. Aber was geschah dann nach dem 10. November? Sollte es sich um Ma- terial gegen die Orgel oder andere „reaktionäre Organisa- tionen“ gehandelt, dann wäre bestimmt spätestens am 11. No- vember ein Minister mit dem gesamten Material vor die Öffentlichkeit getreten. In diesem Falle hat es vierzehn Tage gedauert, bis die Berichte ihren Weg ausgerechnet in den Be- richt eines sozialdemokratischen Parteiblattes fanden. Und wie das möglich war, darüber wird Herr Weismann sich noch ein- mal bemühen müssen. — Die unabhängige „Freiheit“ sagt zu diesen Enthaltungen: „Wenn die Berichte echt sind, die der „Vorwärts“ veröffentlicht (zuzunehmen ist die Echtheit schon er- wiesen. Die Schriftl.), so sind die Eberlein und anderen Mitglieder der kommunistischen Zentrale das gemeinste Geschick, das sich je in einer politischen Bewegung ereignet hat.“

„Chemische Entwaflung.“

Hinter den Verhandlungen in Washington und alledem, was damit zusammenhängt, ist in den letzten Tagen das, was uns noch unmittelbar angeht, etwas zurückgetreten. Weil deutlicher und immer deutlicher wird, daß unsere Segner unter dem Tleshand der deutschen Markt und den Folgen der deutschen Reparationsleistungen mehr noch zu leiden begim- men als wir selber, haben wir das Problem der Revision des Friedensvertrages und des Londoner Ultimatus ein wenig zu ausschließlich aus dem weltpolitischen Gesichtswinkel heraus erörtert und vorübergehend nicht ganz vor Augen gehabt, wie unmittelbar ihre Folgen auf den verheerendsten Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens bereits den Lebensnerv Deutsch- lands berühren. Es verdient daher besondere Interesse, daß der Generaldirektor Dr. Duisberg auf der Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Indus- trie Deutschlands in einer bedeutsamen Rede die Gefahren ge- schildert hat, die der deutschen chemischen Industrie unter dem Schlagwort von der „chemischen Entwaflung“ Deutschlands drohen. Das Ziel unserer Segner und Konkurrenten ist nach Duisberg die Beschränkung der deutschen Erzeugung ausföhr- lich auf den Inlandsbedarf, d. h. auf ein knaues Siedelteil ihres Gesamtumfanges. Mit der Behauptung, daß unsere Feindarten- industrie Spreng- und Gasamstoffe fabrizieren könnte, soll sie einfach völlig lahmgelegt werden und ein großartiger Pro- pagandabefehl in Wort und Schrift sucht die Wölfer der Welt in diesem Sinne gegen Deutschland zu bearbeiten und zu be- einflussen. Die Absicht Duisbergs geht nun dahin, die deutsche Öffentlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen und ihren Widerstand wachzurufen. In der Tat wäre es der denk- bar schwerste Schlag gegen Deutschland, wenn die Pläne unse- rer Feinde gelängen. Wer eine Vorstellung von der Bedeutung und dem Umfang gerade unserer chemischen Industrie hat, wird wünschen müssen, daß die Warnung Geheimrats Duis- bergs überall Widerhall finden möge.

Dr. Births Mobilien.

Kürzlich meldete ein Blatt, daß bei der letzten Krise im Reich eine Freiburger Expeditionfirma sich an Reichsfiskus- wirth gewandt habe mit dem Anerbieten, sein Mobilien noch zum alten Sach in seine Heimat zu transportieren, falls er den Auftrag sofort gebe. Der Anwalt habe abgelehnt mit dem Hin- weis darauf, daß er bestimmt wieder an die Spitze des Reiches treten würde. Wirth tritt jetzt dieser Mitteilung, die sofort als unzuverlässig erachtet, mit folgender Erklärung ent- gegen: „Die Nachricht ist frei erfunden. Jeder Freiburger, der mich kennt, weiß, daß mein Mobilien sehr leicht zu beschaffen ist. Ich bin Junggeselle, und meine Einrichtung besteht aus einem soliden Kleiderkasten mit mehreren Taschen, Regenschirm und zwei Säcken, sowie Bücher, die ich mir hier beschafft habe, und dies alles kann in einer Droschke zum Bahnhof gebracht werden. Ich lade jeden freundlich ein, mein Mobilien zu beschaffen, und wer mehr als das Benannte entdeckt, kann da- von beliebigen Gebrauch machen.“

Ausland.

Um die Spanne des Erzbischofs Karl.

Wegen der Spanne des Erzbischofs Karl sind zwischen den Regierungen der Kleinen Entente Besprechungen aufgenommen worden. Die Tscheko-Slowakei erklärt, daß sie in keinem Fall einen Betrag zahlen werde. Auch die Belgrader Regierung nimmt einen ablehnenden Standpunkt ein.

Auswanderung der Schweizer Industrie.

Die Abwanderung der Schweizerischen Industrie nimmt einen bedeutenden Grad an. Fast alle großen schweizerischen Unternehmen errichten allmählich Filialen in den benachbarten böhmisches und württembergischen Städten unter Ausnutzung der niedrigen Valuta, wobei sie Konstanz, Lörrach, Rindau und Friedrichshafen vorziehen; auch in der Westschweiz bieten alle

Blauerer.
seiner Rede — Holz aus
die alten Märchen. — Er leg
Frankreichs Friedensliebe —
und meinte, daß an allen
schuld! — Natürlich kann der
Männer Vorkurschwall, — doch
r, — schon kritisiert man überall
Blenderer, — zu Idealität
berpannten Frankreich — wohl
— Verräter gehen nun in
um Judaslohn — auf nicht ge
ed Feindes Auspiktorkommission
hurten, — die aller Scham und
noch vermehren — des Reichs
Bon Panil mehr und mehr en
e Läden los — und laßt sich
Dankerei wächst riesengroß!
den — man sich um Woren form
so, ist binnen Kurzem — ting
— Die Kinder freuen sich auf
r Weihenacht, — an Schen
— erlebten Spielzeugs hant
agt mit Grauen: — wo sehr
Heute kosten Suppe, Datto, Pas
Sta.

Mitesser!
in der Welt
am Meist
rath und zuverlässig
Paten-Medizin-Beitrag. Das ist
die Lösung mit Leber und Galle
schweren, rezessiven, rezessiven
Leberleiden. In 24 Stunden
Ergebnis, Bismarck und
geschichten erzählt.

Suchfoks,
für Zentralheizung und Auf
feuerung, sowie für jede
Hausbrand vorzüglich ge
net, hat laufend in Woggen
labungen abzugeben.

**Birkenfeld, Baumaterialien-
Großhandlung,
Birkenfeld, Telefon 16.**

**Viefelsberg,
Weil überzählig lege ich
eine gute**

**Milch-
Kuh**
samt Kalb,
sowie eine
Hub- und Fahrhub
dem Verkauf auf
Fritz Baumüller
zum „Edwin“.

**Blauer Arbeitsanzug,
Drillanzug,
kräftige Arbeitshojen,
Feldgraue Hojen,
Ranchester-Hojen,
Warme Ledersoppen**
offiziell
**Weintraub, An- u. Verlanf-
geschäft, Karls- ude,
Kronenstr. 52.**

**Bei Kropf, diesem Heil
hat sich vorzüglich bewährt
Apotheker Rathelhuber
Kropfbalsam.**

**Gleichzeit. Anwendung meines
Kropfbalsams erhöht die Wir-
kung. Preis des Balsams
Mark 6.50. (Doppelpackung
Mk. 10.—) des Balsams
Mk. 7.50. Porto und Packung
extra. Ad-inverland
Kloppothek Hedingen Kobenzell.**

**Dienstmädchen,
solides, fleißiges, wird sofort
oder später gesucht. Offerten
mit Gehalts-Ansprüche und
Alter erbeten an**

**L. Wutschikow, H.
Pforzheim, Kronenstr. Nr. 1.**

**Jüngerer
Mädchen,
anständig und zuverlässig, 17
1 1/2 Jahre alten Rinde und
für leichte Hausarbeit auf 1.
Dezember oder früher gefuch
Frau Fr. Mayer,
Pforzheim, Bickelstr. 4.**

Schweizer Firmen ihre Anwesen infolge Verlegung ihres Unternehmens nach Frankreich zum Verkauf an. — Schweizerische Blätter melden eine weitere Verschärfung der Situation der Schweizerischen Industrie wegen des Fehlens jeglichen Absatzes, insbesondere nach den walaischschweizerischen Nachbarländern. Am schlimmsten betroffen ist die Tabakindustrie, die Metall-, Maschinen- und Uhrenindustrie. Die Zahl der Arbeitslosen wächst und geht schon in die Tausende. Etwa 50 000 Arbeiter können heute nur mehr mit stark verringerter Arbeitszeit beschäftigt werden.

Verarbeiterstreik in Lothringen.

Wie die Saarzeitungen melden, wurde im lothringischen Kohlenrevier fast überall der Streik verhängt. Die Belegschaften sind in den meisten Gruben seit Donnerstag nicht mehr eingefahren. Die Zahl der Streikenden beläuft sich bisher auf mehrere Tausend. Der Ausnahmeweg auf Verweigerung der Lohnrückführungen zurückgeführt. Da die Streikführer die Ausföhrung von Notstandsarbeiten verhindern, besteht die Gefahr, daß diese Gruben erlaufen.

Opfer der Fremdenlegion.

Die Neber Zeitung „Republik“ meldet, daß vorige Woche über 100 Deutsche, aus dem Rheinland kommend, in Mexiko eintrafen, nachdem sie sich zur Fremdenlegion hatten anwerben lassen. Die Leute wurden von einem Hildolmetzer auf einem Fort der Stellung abgeliefert und werden in wenigen Tagen eingeschifft und nach Karosko transportiert.

Deutschland und Washington.

London, 27. Nov. Nach einer Savas-Debatte aus Washington an die Zeitungen soll der deutsche Geschäftsträger gestern Abend eine Unterredung mit einem Beamten des Staatsdepartements gehabt haben, in der gefragt worden sei, ob die Deutschen eine Einladung der Vereinigten Staaten zur Konferenz annehmen würden. Es wird berichtet, daß Deutschland die Frage der Reparationen und der Abrüstung der Landarmeen gerne auf amerikanischem Boden besprechen würde. In der Frage der Reparationen hoffe es, eine Revision der Bedingungen zu erlangen. Die deutschen Delegierten würden außerdem ermächtigt werden, die von Briand geforderten Sicherheiten gegen einen Angriff zu geben.

Paris, 27. Nov. Der Führer der französischen Delegation in Washington erklärte einem Vertreter der Associated Press, daß der Plan des Präsidenten Harding, wenn möglich neue internationale Konferenzen einzuberufen, um die großen Weltprobleme zu lösen, seine völlige Billigung finde. Er sei überzeugt, daß die europäischen Völker nicht glauben, daß der Gedanke des Präsidenten in die Rechte des Völkerbundes nicht eingreifen könne. Es wäre bedauerlich, wenn Amerika, da es den Völkerbund nicht anerkennt, sich isoliert fühlen würde. Ueber die Möglichkeit der Teilnahme an diesen Konferenzen sprach Viviani wie folgt: Ich möchte mich nur auf meine Rede in Genf beziehen, in der ich mich gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ausgesprochen habe. Frankreich werde abwarten, bevor es mit Deutschland, das diese Rechte offensichtlich verleiht hat, auf der Stufe der Gleichheit über Völkerrechte diskutiert, bis es seine Rede durch fortgesetzte Aufrichtigkeit fund gegeben habe.

Samt Redung der „New-York Tribune“ aus Washington ist im Weichen Daulie zum Ausdruck gebracht worden, daß die Konferenz, Deutschland möchte zur Teilnahme an den Schlussarbeiten der Konferenz hinzugezogen werden, im Hauptquartier der französischen Delegation fühl aufgenommen worden ist.

Antwort der Reichszentraler?

Paris, 28. Nov. „Vetus Parisien“ läßt sich aus Berlin berichten, daß Reichszentraler Dr. Wirth ursprünglich die Absicht gehabt habe, auf die Rede Briands in Washington zu antworten. Der Reichszentraler hatte aber davon Abstand genommen. Im Kabinett sei beschlossen worden, dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin zur Uebermittlung an Staatssekretär Dandies, dem Vorsitzenden der Abrüstungskommission, eine Note zu übergeben. In dieser an Amerika gerichteten Note protestiert Deutschland gegen die von Briand aufgestellte Behauptung über angeblich in Deutschland bestehende Geheimorganisationen.

Zur Rede Curzons in Washington.

„New-York Herald“ meldet aus Washington, die amerikanischen Konferenzdelegierten hätten erklärt, daß sie an der Meinungsverschiedenheit zwischen der britischen und französischen Delegation nicht beteiligt seien, daß sie die Entwicklung der Dinge aber sehr bedauerten. Die Erörterung der Erklärungen Curzons rief bei den französischen Vertretern große Bewegung hervor. In einem Vorartikel erklärt der „New-York Herald“, es sei unmöglich, die Hypothese zuzugeben, daß sowohl Briand wie Curzon in ihren gegenseitigen Erklärungen korrekt gewesen seien. Beide hätten der Welt einen schlechten Dienst erwiesen, als sie von ihrer heimischen Politik sprachen, während so viele ernste Männer es unternommen hätten, über den Weltfrieden zu sprechen. Wenn Briand Deutschland nur durch dunkle Kläuser des Argwohn leben könne, so sei dies für beide Seiten um so schlimmer.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reutenburg, 29. Nov. Umfangreichere Maschinenreparaturen und Störungen in der elektrischen Kraftversorgung zwingen uns, zu einer Umstellung in der technischen Einteilung unserer Zeitung. Wir bitten den Verhelfenden, denen wir machtslos gegenüberstehen, Geduld zu tragen.

Reutenburg, 29. Nov. Die Lage im Zeitungsgewerbe droht nachgerade eine verzweifelte zu werden. Die Papierfabriken, welche das Zeitungspapier im Frieden zu 21 Pf. das Kilo lieferten, haben für Dezember einen Preis von 4,20 M. festgesetzt, der ab Januar 6 M. das Kilo betragen soll, also annähernd das Dreifache. Alle Materialien, Farben, Oel, Kleb-, Schreiftinte usw. steigen rapid im Preise, die Post verlangt für jedes Exemplar des „Enztäler“ im Monat 50 bis 70 Pf. Zeitungsvorgaben von erhöhten Frachten, Porto-, Telefon- und Telegrammgebühren ganz zu schweigen. Dazu das Meer der Steuern, voran die ungerechte, die Umsatzsteuer, die speziell für das Zeitungsgewerbe als eine Sondersteuer mit Recht bezeichnet werden kann. Angestellten- und Arbeiterlöhne wachsen in dem Maße, wie die Löhner zunimmt. Bei den zurzeit in Berlin stattfindenden Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern des Buchdruckgewerbes lautet die Forderung der Gehilfenvertreter auf eine wöchentliche Zulage von 200 Mark für alle Gehilfen ohne Unterschied des Alters. Unter diesen bedauerlichen Erscheinungen ist auch der „Enztäler“ wie jede andere Zeitung gezwungen, seine Preise mit diesen riesigen Mehrausgaben in Einklang zu bringen. Wir bitten um einfühlvolles Verständnis unserer Lage.

Verlag „Der Enztäler“.

Dürkensfeld, 26. Nov. Am 23. Nov. lud Herr Jugendratrat Stiefel vom Jugendamt Calw-Reutenburg ein evang. Gemeindehaus, um mit der Arbeit des Jugendamts bekannt zu werden. Nachdem Herr Stiefel Mitglied der Jugendkommission, in warmen Worten den Redner begrüßt und die Notwendigkeit der Jugendfürsorge betont hatte, veranschaulichte der Herr Jugendrat in anschaulicher Schilderung an einzelnen Beispielen die Tätigkeit des Jugendamts in Fürsorge für Zeiglinge, frange und sittlich gefährdete Kinder bis zum 18. Lebensjahr. Im Anschluß daran führte er an der Hand von

Lichtbildern das Kinderleben auf dem Heuberg vor Augen; der Abend war bereichert durch gut gelungene Gesangsbeiträge von Schülern unter Leitung von Herrn Rektor Kötter und Herrn Hauptlehrer Martin, sowie durch zwei kleine Schüleraufführungen.

Württemberg.

Calw, 26. Nov. (Die Einheitschule.) Gestern Abend sprach auf Veranlassung der Sozialdemokratischen Partei Calw der frühere Kultusminister Deymann über: „Warum kämpfen wir für die Einheitschule?“ Die Versammlung war von Freunden und Gegnern der Einheitschule gut besucht. In der Aussprache beteiligten sich neben Vertretern der Lehrerschaft Dr. Stroble vom evang. Volkshaus und Stefan Otto (Magister).

Stuttgart, 26. Nov. (Der Brand am Gasometer in Gaisburg) verurteilte einen Schaden am Gasometer von 4 bis 5 Millionen Mark. Der Rest muß ein halbes Jahr außer Betrieb gesetzt werden. Die Ursachen der Entzündung konnten nicht festgestellt werden. Die Gasversorgung ist nicht gefährdet.

Neuffen, 26. Nov. (Die Denkmalschändung.) Bekanntlich ist nachts hier das Denkmal zu Ehren der gefallenen Krieger durch unbekannte Freier mutwillig beschädigt worden. Die Staatsanwaltschaft gibt nun bekannt, daß von privater Seite auf die Ermittlung des Täters Verbindungen von zusammen 5000 M. ausgeht sind.

Ulm, 26. Nov. (Bank.) Die Lebensmittelartenverteilung geschah in hiesiger Stadt von dienstbereiten Damen und Herren bisher ehrenamtlich. Da nun die Ausgabe von Karten auf ein Mindestmaß beschränkt ist, hat die Stadt diese auf ein Amtskartensystem übernommen. Den ehrenamtlich tätigen gewissen Damen und Herren wurde von der Stadt eine kleine Abschiedsfeier gegeben. Es war eine herbe Zeit mit dieser Sozialdienstleistung, aber mancher wäre vielleicht froh, er könnte noch heute wie früher seine Eier, Butter, Mehl und Fleischwaren holen, denn hätten wir diese wohnungstaugliche Lieferung in diesen Krisen vielleicht nicht. Heute ist es so wie überall, wer keine Verbindungen hat, kann hier in Ulm keine Butter bekommen. (Mit antwortete nicht besser. Schriftl.)

Ulm, 26. Nov. (Kartoffelhilfe.) Die von der Stadt im Einklang mit dem landwirtschaftlichen Bezirksverein eingeleitete und durchgeführte Versorgung des wirtschaftlich schwachen Teils der hiesigen Bevölkerung mit wertvollen Kartoffeln hat ein Ergebnis von über 2000 Zentner Kartoffeln und 75 Zentner Getreide erzielt. Damit steht der Bezirk Ulm an der Spitze aller Bezirke, die an der Landeskartoffelhilfe teilbeteiligt sind.

Baden.

Karlsruhe, 23. Nov. In der Entführungsgeschichte eines hiesigen jungen Kaufmanns durch die Werber der Fremdenlegion hat die Kriminalpolizei festgestellt, daß es sich dabei um einen Schwindler handelt. Der junge Mann hatte den Schwindler angeheuert, weil er sich bei seiner Firma ein Vergehen hatte zuschulden kommen lassen. Die Angelegenheit nahm aber insofern einen tragischen Ausgang, als sich der junge Kaufmann auf der Eisenbahnstrecke Karlsruhe-Eggenstein von einem Zug überfahren ließ.

Staufen, 26. Nov. Bei Niesberringsingen wurde ein Mann von einem Personenauto angefahren, wobei er zu Boden stürzte eine kurze Strecke weit geschleift und schließlich überfahren wurde. Die Rippen wurden dem Bedauernswerten eingedrückt. Später fand man den Mann tot, quer über die Straße liegend auf. Das Auto hatte sich um den überfahrenen und getöteten Mann nicht gekümmert und war ruhig weitergefahren.

Waldhof, 26. Nov. Beim Bodschützen auf dem hiesigen Schützenplatz geriet der Rangierer Emil Streitmatter in Kopf zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde totgequetscht.

Waldhof, 26. Nov. Zur Warnung für Eltern mag ein Vorfall dienen, der sich in Wiesle abspielte. Das 1½-jährige Kindchen des Landwirts Albert Dörflinger in Wiesle spielte mit einer Bohne und steckte sie in den Mund. Die Bohne setzte sich in der Luftröhre fest und veranlaßte den Erstickungstod des Kindes.

Bermischtes.

Von der bayrischen Grenze, 26. Nov. Die gräflich Lödringsche Gutsverwaltung Vornbach hat 7000 Zentner Kartoffeln zum Preis von 35 Mark an Kranenbauer und Winderbrennerei der Umgebung abgekauft.

Verstehensschickel. Aus dem Zimmer eines Hotels in Wiesbaden wurden Verfrachten im Wert von einer halben Million Mark gestohlen. Darunter befand sich ein Platinplünderarmband, das mit großen Brillanten besetzt ist und einen Wert von über 200 000 Mark hat. Für die Wiederbringung der gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 20 000 M. ausgesetzt worden.

Eine zeitgemäße Erinnerung frucht die „Tägliche Rundschau“ aus der Zeit vor 100 Jahren an, als Deutschland gleichfalls unter der Amte der Franzosen leidet: Als der von Napoleon im Jahre 1806 zum Gouverneur von Berlin ernannte General Dulin befahl die Ausrüstung der Waffen anordnete, legte der Berliner Magistrat, wie Wolfgang Krenz in seiner Weltgeschichte erzählt, aus eigener Besinnung hinzu: „Bei Todesstrafe sollen alle Waffen abgeleert werden.“ Dulin selbst mußte die Stadt dazubringen, so sei es von ihm nicht gemeint gewesen. Es gab aber — wie leider auch heute — viele, die aus Gewinnsucht und Schadenfreude oder aus anderen verwerflichen Gründen, alles, was etwa noch vom Staatsvermögen vorhanden war, den Franzosen anzeigten. Als einmal dem General Dulin ein großer Dolchwort demütigt wurde, rief er entrüstet: „Den soll er König behalten, damit ihm das Heil nicht fehle, um die Berräter daran zu hämmern!“

Traurige Bilder einer jungen Ehe wurden vor dem Potsdamer Schwurgericht entrollt. Unter der Anklage, seine 18-jährige Frau Odwig, geb. Raß, vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung getötet zu haben, stand der 30-jährige Lagerist und Glasfabrikbesitzer Joseph Kohl am Potsdam vor den Geschworenen. Kohl hatte im Jahre 1919 seine Frau geheiratet. Sie brachte ein Kind mit, das Kohl bald sehr lieb gewann. Von Anfang an war das Leben der Frau ein einziger Vergnügungstau. Der Mann arbeitete, die Frau vergnügte sich auf Wästenbällen, auf Tanzböden oder in Kinos. Ihre Liebhaber wechselten dazwischen. Den eigenen Mann ließ die Frau zurück. Er mußte ihr Strömbeile, die sie später auf dem Ball am Arm eines anderen entzweimalzte. Das Kindchen war im Säuglingsheim untergebracht. Am 29. Februar fand der Mann zerrissene Liebesbriefe in der Wohnung. Sie lasche ihm frech ins Gesicht. Da war der Mann nicht mehr Herr seiner selbst. Er griff zum Revolver und erschlug die Frau. Dann schritt er sich die Pulsadern auf und veruchte einen Selbstmord in der Danel. Nach grauenvollem Leben starb die Frau acht Tage später im Krankenhaus. Mit schlauernder Stimme erzählte der Angeklagte alle die Umstände, die er in seiner kurzen Ehe erdulden mußte. Dankwursch, Trottel sei er für seine Frau gewesen. Sämtliche Zeugen stellten der Verstorbenen ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Nach dem Botspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte Kohl nur der Körperverletzung mit Todesfolge für schuldig befunden und unter Zustimmung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. (Der Mann gehörte freigesprochen. Schriftl.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Nov. (Landesproduktionsbörse.) In der ersten Hälfte der vergangenen Woche war in Uebereinstimmung mit einer leichten Besserung der Mark die Stimmung am Getreidemarkt eine ruhigere. In der zweiten Hälfte der Woche änderte sich das Bild wieder und schloß die Woche in fester Stimmung ab. Es notierten am 28. November je 100 kg ab würt. Stummweizen je nach Lieferzeit 770 bis 800 (am 21. Nov. 730 bis 780), Roggen, nominell 600, Sommergerste je nach Lieferzeit 740 bis 780 (680 bis 730), Hafer 560 bis 590 (500 bis 540), Weizenmehl Nr. 0 1200 bis 1225 (1150 bis 1190), Brotmehl 950 bis 975 (900 bis 940), Meise 410 bis 430 (400 bis 420). Der Weizen 220 (unverändert), dratgepresstes Stroh 85 bis 90 (unverändert).

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 28. Nov. Von den Gruppen der U.S. und der Kommunisten wurde erneut im Landtag de. K. zur Abänderung der Geschäftsordnung gestellt, die Mindestzahl zur Fraktionsbildung erforderliche Anzahl der Mitglieder auf 4 herabzusetzen.

Darmstadt, 28. Nov. Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis der hiesigen Landtagswahlen tritt in der Verteilung der Sitze noch eine Änderung ein und zwar folgt: Mehrheitssozialdemokraten 24 Sitze, Deutsche Volkspartei 4, Deutsche Volkspartei 10, Bauernbund 1, Demokraten 5, Zentrum 12, Unabhängige 2 und Kommunisten 2 Sitze.

Saarbrücken, 29. Nov. Im lothringischen Kohlenrevier wurde fast überall der Streik verhängt. Die Belegschaften sind in den meisten Gruben seit Donnerstag nicht mehr eingefahren. Militär ist nach den Gruben abgezogen.

Rön, 29. Nov. Eine Belgierin, die bei einer Reise auf dem Kölner Hauptbahnhof festgenommen wurde und deren Koffer ein Mantel, sechs Schale und etwa 30 Zentner ilder deutschen Urprägen gefunden wurden, erhielt für 6 Monate Gefängnis und 60 000 M. Geldstrafe. Zwei Männer aus Charleroi, die große Posten Demden, Hosen und Hemden ausführen wollten, wurden zu je drei Monaten Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe verurteilt. Andere zwei Belgier wurden zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Wochen und mit Geldstrafen bis zu 20 000 M. bestraft.

Halle, 29. Nov. In der Zentrale des Elektrizitätswerkes der Grube „Concordia“ bei Halle explodierten ein Maschinenschalter, wodurch die ganze Zentrale außer Betrieb gesetzt wurde. Die Explosion entstand durch Kurzschluß infolge mutwilliger Beschädigung einer Hochspannungshervorgerufen worden war. Das Elektrizitätswerk verlor zahlreiche industrielle Betriebe mit Strom.

Leipzig, 28. Nov. Im Prozeß wegen der Fälschung der sogenannten Reiegscheine (Noten der polnischen Lebenslaffenbank des ehemaligen Generalgouverneurs Warschau) bestätigte das Reichsgericht das Urteil des Königl. Kammergerichts. Hiermit sind die 6 Liegenden hiesigen Firmen mit ihrer gegen den Reichsnotas auf Erlassung der Scheine gerichteten Klage endgültig abgewiesen. Es etwa noch eine Million solcher Scheine umlaufen.

Berlin, 28. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Deckungsvorlage für die neuen Gehälter und Löhne der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter an. Die Vorlage bringt eine erhebliche Verteuerung von Gas, Wasser und Elektrizität, sowie die Erhöhung des Straßenbahnpreises auf 1,50 Mark. Der neue Tarif wird am 1. Dezember in Kraft treten. Auch die Hochbahngesellschaft hat eine entsprechende Erhöhung ihres Tarifs, die am 1. Dezember wirksam werden soll, beschlossen.

Berlin, 29. Nov. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, tritt heute Vormittag das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie zusammen. Auch Hugo Simon wird an der Sitzung teilnehmen. Nachmittags soll eine Sitzung des Kreditausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie stattfinden.

Berlin, 28. Nov. Der preussische Minister des Innern Severing hat die in Berlin erscheinende „Kommunistische Arbeiterzeitung“ für eine Woche und die „Wochenzeitung“ „Kampfruf“ für 2 Wochen verboten, beide Blätter wegen eines Aufrufs an die Proletariat, der Aufregungen und waldtätigkeiten enthält. Gleichzeitig sind in der Angelegenheit Strafverfahren eingeleitet worden.

Wien, 29. November. Der deutsche Anstalts-Oberbefehlshaber sandte an den Oedenburger Heimatdienst ein dringendes Telegramm: Wir grüßen die Oedenburger Deutsche und wünschen ihnen für ihre Abstimmung aus ganzem Herzen Sieg. Wir Oberbefehlshaber erleben mit unseren deutschen Brüdern im Burgenland den Kampf um die Heimat noch einmal. Wie polnischer Terror in Oberschlesien den Sieg der tschechischen, aber nicht entreißen konnte, so wird ungarischer Terror gegen eure Standhaftigkeit nicht durchdringen. Wir sind stets bei Euch deutschen Brüdern. Der Kampf wird uns unerschütterlich bleiben. Ähnliche Nachrichten gingen vom Marburger Heimatdienst und vom Oedenburger ein.

Wien, 29. Nov. Der Generalrat der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat die Erhöhung des Zinsfußes auf 7 Prozent beschlossen.

Rom, 28. Nov. Infolge Buchdruckerstreiks erschienen in ganz Italien keine Zeitungen. In Triest ist der Arbeiterstreik heute beendet worden. Die Verhandlungen zwischen den Metallarbeitern und ihren Arbeitgebern über die Lohnfrage werden in Rom fortgesetzt.

Paris, 28. Nov. Dem „Journal“ wird aus London berichtet, man erwarte dort in der kommenden Woche die d'Abernon und den Vertreter Englands in der Wiederherstellungskommission, Bratbur, die zwei Sachverständigen an Ort und Stelle die deutsche Finanzlage studiert hätte. Der Berichterstatter sagt, wenn er gut unterrichtet sei, werde die englische Regierung die Mittel prüfen, durch die Deutschland für die Regelung der Reparationsfrage beistehen könne.

Paris, 28. Nov. Nach dem Washingtoner Sonderberichterstatter des „New-York Herald“ hat die amerikanische

erklärt, die Ver... daß die Verhand... werden, auf weld... Schuld treffe. ... 28. Nov. Wie... Viviani gestern aber... über die Gerichte ge... gegen Frankreich h... nachdrücklich die Briand... hinzu, daß der... Zeit auch nur ein D... der italieni... 28. Nov. Wie... die geschädigten Be... am Chemin-de-... 25 Köpfen am 27. N... kommt, in der auf den... wesen, die Verensden... als unerlässlich bege... Gebiete die A... wird. ... 28. Nov. Bei... auf eingedruckt, d... befreit. Darnach mu... über sich verpflichten, b... Beamte, die... schneller auf und erch... Männer sollen den... bleibt ein französisch... anberichtet, so bl... Alter im Militärdien... London, 28. Nov. ... aus Warschau ausfol... schützte in französi... gütte in englische... hätten sich jap... höhere solche Verlä... für Polen leben... in der Lage seien, die... London, 28. Nov. ... ebenso wie Englan... ragoner Konferenz in... Bregenz, 28. Nov. ... belingfors gemeldet: ... schweissen kämpfen... 100 Mann verfügen u... Bei der Eroberu... schiffen gehängt un... schiffen erschossen. ... monatigen Kampf vor... waldungen Hauptstadt... das von Ukrainern i... Enthaltungen ab... Berlin, 28. Nov. ... die Entstehung des... sich jetzt der aus... der Kommunistischen... Levi in den Organ... schingigen und behäfti... amprotokolle. Gleich... sch der Wegnahme... ihrem Mißgeschick ihre... Die Beteiligten... ganz anderen Gründen... nicht natürlich die... niemand mehr zweife... Das ... Berlin, 29. Nov. ... in den Berliner G... wegen Lohnforderu... hat die Gefahr, daß d... schülfern übergreift. ... hiesigen Werken... kommen den Eintritt in... heute normittig 10 U... Die internationale Stu... am der von der Ge... Kommission zum Ste... Sonntag Abend in ... Schmitt und des... dem der deutschen Gewer... heute die Deutschen U... Fernschiff in Augen... Mittwoch fortsetzen... burg, Kiel, Köln, D... Deutschland ... Berlin, 28. Nov. ... Paris, monach der ... „amiele“ aus dem Reich... deutsche Regierung, z... bereit sei, wird vo... ratter des „Daily E... minister: w natr... Behauptungen in ... Es wurde ihm im ... der Reichswehrmin... führt. Die Garantien... Besondere wur... Oktober in der franzö... Deutschland anber... kommt sei. Was die... zungen zukünftiger Ge... freie Erfindung, vi... übermittelung ... Scharfe englische ... London, 28. Nov. ... überständigen hätten d... Frankreich fordere ... die ihm eine Ueber... würde. Frankreich



und Verkehr.

Landesproduktionsbüro.) In der ersten Woche war in Uebererreichung...

Neuigkeiten.

Von den Gruppen der U.S. wurde erneut im Landtag...

Nach dem nunmehr vorliegenden...

Im lothringischen Reims...

Im Prozess wegen der Einleitung...

Wie der Berliner Lokalanwalt...

Nach dem Washingtoner Sonder...

erklärt, die Vertreter der Ver. Staaten...

Paris, 28. Nov. Wie die Agentur Havas...

London, 28. Nov. Nach einer Exchange...

Berlin, 28. Nov. Zu den „Vorwärts“-...

Berlin, 29. Nov. Die Portiers, Fahrstuhlführer...

Paris, 28. Nov. In der Meldung einer...

London, 28. Nov. „Observer“ schreibt...

West- und Mittelamerika, Beherrscher...

Paris, 28. Nov. „Homme Libre“ teilt mit...

London, 28. Nov. Der Plan des Präsidenten...

London, 28. Nov. Die New York World...

London, 28. Nov. Aus Kobe in Japan...

Das tote Odessa. Odessa, früher einer...

Scharfe englische Kritik gegenüber...

Die mächtigen Strane stehen leer und tot...

Größte Sparsamkeit im Licht- und Kraftstromverbrauch... Emil Meisel.

Porzellan-Ofen, für größeres Zimmer oder Lokal...

Schlacht-Stroh, Eine fette Schlacht-Stroh...

Neu eingetroffen: Linoleum-Läufer, Wachs-Tuche, schwarzes Ledertuch...

Antliche Kurse table with columns for various goods and prices.

Neue Bestellungen auf den täglich erscheinenden „Enstäter“...

Die Liebe siegt.

Roman von Erich Ebenstein.

Der letzte Zug von draußen kommt um sieben Uhr, sagte der Postbote, vor acht kann er nicht da sein. War bei dem Schneel unter einer Stunde noch nicht einmal ich den Weg von der Station herein, und geh ihn doch seit zehn Jahren tagaus, tagein zweimal!

Ein Glück, daß es mondlicht ist, meinte ein anderer, sonst brauchst er wohl länger.

Wieder schleppte sich das Gespräch eine Weile hin, bis es acht Uhr schlug.

Der Lammwirt kam nicht.

Es wurde halb neun. Es wurde neun. Er war noch immer nicht da. Man begriff es nicht.

Sollte der Zug so viel Verspätung haben? Vielleicht hatte eine Lawine irgendwo im Thälgraben das Geleise verlegt? Der Wind war ja gegen Abend umgeschlagen; es begann zu lauen . . .

Heimgenhen wollte niemand. Eine gewisse Unruhe hatte alle erfasst. Martina am meisten.

Was hat er denn eigentlich wollen draußen in Brud. Samwirtsin? fragte der Krämer, vielleicht, daß er sich bei dem Geschäft verhalten und den Zug veräumt hat?

Ich weiß es auch nicht genau, aber wichtige Geschäfte müssen es halt wohl gewesen sein, sonst würde er nicht so lange verweilt haben, entgegnete sorgenvoll die Gefranzte.

Immer weiter rückte der Zeiger der Uhr, ohne daß der Erwartete kam. Die Unruhe wuchs und trieb schließlich die Anwesenden hinaus auf die Suche.

Da, mitten auf dem Wege, vom Mondenschein gespenstig erhellt, ein dunkler Körper. Ein Mensch! Erschrocken sprang man hinzu; es war der Lammwirt, tot, erschlagen.

Welche Geschlechter sahen sich an. Wer hatte die Freveltat begangen? Suchende Augen gingen in die Runde.

Fußspuren ließen sich keine feststellen, denn der Tote lag inmitten der Straße, wo der Schnee noch glatt und fest gefroren war, als man ihn fand.

Erst unter den zahlreichen Füssen der Neugierigen begann er sich zu wälzen, und da der Tauwind anhielt, war er am Morgen im Schmelzen begriffen.

„Wer hat's getan?“ Die Frage ging von Mund zu Mund — niemand wußte Antwort.

Noch in der Nacht war ein Bote nach Asten zum Bezirksgericht abgegangen.

„Wo der Herr Bezirksrichter kommt, nichts anrühren!“ entschied der Gendarm. „Alles liegen und stehen lassen, wie es ist.“

Er zog einen Kreis um den Toten, den niemand überkreuzen durfte, und postierte sich daneben als Wache.

Die Diebstahlsache hatte er liegen lassen, wie sie lag. Aber etwas anderes, das sein scharfes Auge am Straßenrand im Schnee entdeckt hatte, nahm er schweigend an sich und ließ es in seiner Tasche verschwinden.

Es war eine Tabakspfeife. Er wußte nicht, wem sie gehörte und ob sie nicht einem der neugierig mit langen Häfen Herüberflatternden vielleicht zufällig aus der Tasche gefallen war. —

Aber es konnte wohl auch ein wichtiges Beweisstück gegen den Täter werden.

Drin im Dorf ließ der Pfarrer die Sterbeglocke läuten. Leise — halb verweilt, zogen die dünnen Klänge des Glöckchens hinaus durch die Winternacht bis zu dem am Feldkreuz Versammelten.

Da entblöhen sie still die Häupter und begannen halblaut Gebete für den Toten zu murmeln.

Im Forsthaus war es noch stiller als sonst. Der Bauer sah am Tisch, die Ellbogen aufgehoben, den grauen Kopf in den Händen, und ganz versunken in bekümmertes Schmelzen. Neben ihm haufte ebenso schweigend, wie gelähmt durch das Schreckliche, das ein Nachbar ihnen eben im Vorübergehen mitgeteilt hatte.

Draußen im Hof stand schon flüsternd das Gefinde.

Was das für Sachen waren! Gestern kommt der Siedel mit der Seligen und bittet den Bauer um Unterstand. Gleich drauf reunt er fort wie nicht geschelt und kommt erst um Mitternacht heim.

Und jetzt das! Was jetzt wohl sein wird unten im Lammwirtsstübchen? Einige hielten dafür, Siedel werde nun wohl zu seinem Recht kommen und als junger Lammwirt unten einziziehen.

Kandere schüttelten zweifelnd den Kopf.

Da war ja noch die Witwe! Leer ausgehen wird sie nicht . . . man kann nicht wissen, wie er's gemacht hat, sein Testament, der alte Lammwirt? Oder hätte er noch gar etwas gemacht? Uns Sterben hat der sicher nicht geboht . . .

Angela stand neben Michel und blinzelte bang zu ihm zu.

„So viel hart ist mir“, murmelte sie, „so viel Angst hab ich mich — nicht zum sagen wie!“

Michel antwortete nicht. Er legte nur stumme seine Hand auf die ihre, als müsse ihr diese arbeitsame Bewegung schon Trost gewähren.

Und so war's auch. Dankbar sah sie ihn an.

„Bin wohl rechtshaffen froh, daß du da bist!“ kam leise über ihre Lippen. „Schon wenn ein einziger Rat bräuh — ganz verlassen wären wir ohne dich, wo's den Vater so arg angeht, und der Leonhard seit gestern noch nicht einmal heimgekommen ist . . .“

Beide sahen zusammen. In der Gefindegruppe entstand eine Bewegung. Den Fahrweg hinauf, der sich in Serpentinlinien aus dem Füllgraben aufwärts wand, kam ein Scherens gefahren . . .

Drin in Lenas einstiger Mädchenkammer lag Siedel auf den Knien und hielt den Kopf in seines Helbes Schöße gedrückt.

„Aus ist's! Aus ist's!“ stammelte er immer wieder. „So Jörn sind wir auseinander gegangen, und jetzt kann ich nicht einmal mehr ein gutes Wort geben!“

Sie suchte ihn zu trösten, zu beruhigen, denn sie hatte ihn nie so hilflos gesehen und erschrocken vor der Tiefe dieses mit Selbstvorwürfen gepaarten Schmerzes.

Aber diesmal verhalten auch ihre Worte ungeschickt. Siedel war die Nachricht vielleicht über ihn gekommen? hatte Lena bekommen.

Da reckte der Forst die Köpfe herein. Sein Gesicht war grauweiß, sein Blick ging unstill an Lena vorüber.

„Siedel“, sagte er leise, wie man etwa in der Kirche spricht, „komm heraus. Es will dich jemand sprechen.“

Der Bezirksrichter in eigener Person war's, der von der Forst's Stube Besitz ergriffen hatte.

Er war ein etwas nervöser, dabei aber kniffliger Herr, der seit zehn Jahren die Obrigkeit in der Gegend vertrat, das Herz auf dem rechten Fleck hatte und auf Beförderung hoffte, die leider nicht kommen wollte.

(Fortsetzung folgt)

In der Strassache

gegen **Elisabeth Maß**, geb. Romenmann, geb. 21. Juli 1880 in Rapsenhardt, O.A. Neuenbürg, Milchbäckerin, Ehefrau des **Wilhelm Maß** in **Unterreichenbach** O.A. Calw, wegen **Milchfälschung**, hat das Schöffengericht Neuenbürg am 18. November 1921 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen eines Vergehens der Nahrungsmittelfälschung im Sinne des § 10 Nr. 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu der Gefängnisstrafe von **fünf Tagen** und zu der Geldstrafe von **dreihundert Mark** verurteilt. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe tritt an die Stelle von je 30 M. Geldstrafe 1 Tag Gefängnis. Die Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens u. des Strafvollzugs zu tragen. Die Verurteilung der Angeklagten ist auf ihre Kosten durch einmalige Veröffentlichung im „Enztäler“ öffentlich bekannt zu machen.

Dieses Urteil ist vollstreckbar.

Neuenbürg, den 28. November 1921.
Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts:
Obersekretär Falck.

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.
Strom-Sperre.

Bei der starken Eisbildung im Werkkanal ist damit zu rechnen, daß an etwa 2 bis 3 Stunden im Tag — vorwiegend von nachmittags 1/2 Uhr ab — kein Strom abgegeben werden kann, da der Kanal zum Eisabzug entleert werden muß.

Die Verwaltung.
Neuenbürg.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Für die **Samariterhäuser** in Reichenberg und Oberlonthaus, sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission (Stetten i. A., Richtenstern, Karlshöhe, Marienberg, Paulinepflege Wimmenau, Blindenanstalt Gmünd, Bernerische Anstalten in Ludwigsburg, Gustav Wernerstiftung Reutlingen, Schwachsinnsheim Hall, Vobelschwings Anstalten in Bethel u. a.) erlaube ich mir, wie alljährlich, um Gaben zu bitten.

Sodann wird auf die **Sammlung zugunsten des notleidenden Mittelstands**, insbesondere seiner nicht mehr erwerbsfähigen Angehörigen, hingewiesen. Wir müssen bedenken, um die sich bis jetzt noch niemand gekümmert hat, zeigen, daß auch sie nicht vergessen sind.

Neuenbürg, den 25. Novbr. 1921.
Defan Dr. Regerlin.

Neuenbürg, 28. November 1921.
Dankagung!

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters sagt innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die trauernde Gattin:
Luise Meyger.

Zu
Weihnachts-Geschenken
Billetpost-Briefpapier
:: und -Umschläge ::
in der
Geschäftsstelle des „Enztäler“.

Pension bzw. Sanatorium
oder ähnliches, möglichst mit Einrichtung, am liebsten in Wildbad
zu kaufen gesucht.

Angebote an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Felle
von Kanin, Feldhase, Reh, Gaisse, Fuchs, Warden, sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.
Erich Maischhofer, Pforzheim,
moderne Tierausstopferei,
Lindenstraße 52. : : : : Telefon 1501.

Die **Gemeinde Salmbach** hat ein vier Morgen großes
Waldgrundstück zum Ausstoden
zu vergeben.

Bewerber wollen Angebote bis **spätestens Samstag den 3. Dezember ds. Js.** beim Schultheißenamt bei einreichen.

Schultheißenamt.
Reher.

Neuenbürg.
Rochsalz
(Siedesalz)
eingetroffen.
Carl Pfister.

Für den Haushalt suche ich ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
zum alsbaldigen Eintritt bei guter Bezahlung.
Frau **M. Eißendöfel,**
Pforzheim, Leopoldstr. 3, 3 St.

Schönbürg.
Spüler
zum sofortigen Eintritt
sucht.
Sanatorium Schönbürg.

Alte und zehrochene
Grammophonplatten
kauft zu höchsten Preisen
Musikhaus Curtz,
Pforzheim, Leopoldstraße
Rohbrücke.

Tücht. Alleinmädchen,
nicht unter 20 Jahren, auf 15. Dez. oder 1. Januar bei höchstem Lohn gesucht. Bei Vorstellung Reisevergütung.
Leub, Stuttgart,
Weihenbürg-Strasse 2 B.
Calmbach.

Zugelassen
ist mir ein silbergrauer **Schnauzer.** Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden.
Wilhelm Reutshler,
Schuhmachermeister.

Jüngeren
Rutscher
sucht
Schwarzwaldbheim
Schönbürg, Station

Spuclos
verschwunden
aus dem Lager der
amerikanischen Dinge.
Nachricht von
Händler. Das Netz der
Händler in Baden sein.
Der Vertreter, unter dem
die badener Industrie
operiert man gegen
den Namen dieses Vert.
man eine Verbesserung
darf. Das eine der
Händler bekommen. Die
nicht auf die Kosten
halten, die, wie auch ich
mein von französisch

Weihnachts-Anzeigen
finden im „Enztäler“, der als Bezirks-Amtsblatt im ganzen Bezirk weiteste Verbreitung
in allen Bevölkerungskreisen genießt, wirkungsvollste Empfehlung.

Bezugspreis:
...
M 278.
...
München, 28. Nov.
...
München, 29. Nov.
...
Berlin, 8. Nov.
...
Zugung de
...
Berlin, 8. Nov.
...
Zugung de